

Stolpersteine der Bibelauslegung



Foto: Ostfriesische Küste. SFWeber

Die Bibel verstehen, auslegen und anwenden

Siegfried F. Weber

© by Siegfried F. Weber, (Selbstverlag), Großheide, 2013.
Meine Manuskripte dürfen für nichtgewerbliche Zwecke kopiert und weiter gereicht werden.



12. Stolpersteine der Schriftauslegung

Donald A. Carson hat in vielen Jahren, in denen er sich mit der biblischen Hermeneutik und mit exegetischen Kommentaren beschäftigte, Fehler in der Schriftauslegung gesammelt und in seinem Buch „*Exegetical Fallacies*“ 1996 (Deutsch: Stolpersteine der Schriftauslegung, 2007) zusammengefasst. Ich möchte in aller Kürze einige der wichtigsten Fehlschlüsse, die in der Exegese begangen werden können, darstellen. Einige Beispiele, die Carson verwendet, ergänze ich mit Beispielen aus eigener Erfahrung.

1. Fehlschlüsse bei Wortstudien

1.1. Der Fehlschluss aus der Wortwurzel

Es ist üblich, dass man bei **Wortstudien** in einem etymologischen Wörterbuch nachschaut, damit man von der Wortwurzel auf die Wortbedeutung schließen kann. Im Hebräischen ist das in den meisten Fällen auch möglich. Das hebräische Wort „*katab*“ bedeutet „schreiben“, etymologisch hat es die Bedeutung von „graben“, was auf die Einkerbungen in Tontafeln hinweist. Das Wort wurde beibehalten und auch für das Schreiben auf Pergament und Papyrus verwendet. Aber nicht immer kann man durch etymologische Studien auf die Wortbedeutung schließen.



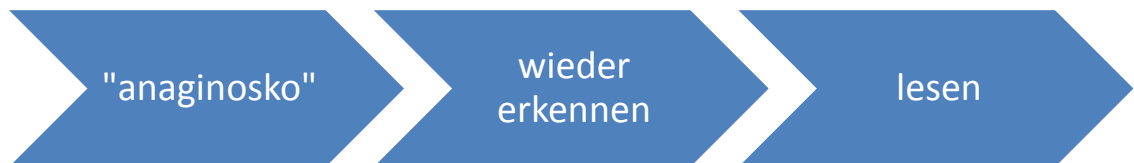
Der Begriff „*Israel*“ bedeutet nicht „ein Mann kämpft mit Gott“, wobei man irrtümlich von der angeblichen Vorsilbe „*isch*“ auf „Mann“ schließen würde. Vielmehr ist die erste Silbe „*jisra*“ von dem Verb „*sarah*“ abzuleiten, was „*streiten, kämpfen*“ bedeutet. Da in Eigennamen immer Gott selbst das Subjekt ist, haben wir zu übersetzen: „*Es streitet Gott*“.



Ferner bedeutet „**Jerusalem**“ nicht einfach „Stadt des Friedens“, denn die Vorsilbe „*jeru*“ (von „*jarah*“) bedeutet „Gründung, Festung“ und nicht „Stadt“. „Jerusalem“ bedeutet primär „Festung Salems“. „Salem“ wiederum kann mit „Frieden“ übersetzt werden, also in diesem Sinne erst „Festung des Friedens“.



Im Griechischen können viel weniger etymologische Studien durchgeführt werden als im Hebräischen. Man kann wohl „**anaginosko**“ etymologisch herleiten mit der Bedeutung „wieder erkennen“ („*ana*“ = „wieder“; „*ginosko*“ = „erkennen“), und was ich „wieder erkannt habe“, vermag ich auch zu „lesen“, die Grundbedeutung von „*anaginosko*“. Aber eine solche etymologische Herleitung ist nicht immer möglich, wenn nicht sogar gefährlich.¹

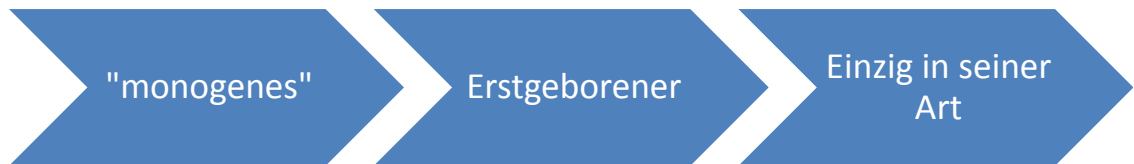


In 1.Kor. 4,1 wird für das übliche Wort „Diener“ der griechische Begriff „**hyperetas**“ verwendet. Manche nahmen an, dass sich „*hyperetas*“ von dem Verb „*eresso*“ ableiten ließe, mit der Bedeutung „rudern“. Wenn man nun die Vorsilbe „*hypo*“ hinzunimmt, kommt man auf „*hyperetes*“ mit der Bedeutung von „Unter-ruderer, Hilfsruderer“. Doch wird „*hyperetes*“ im Sinne von „Hilfsruderer“ nie in der klassischen Literatur verwendet und damit ist es fragwürdig, ob diese Intention in 1.Kor. 4,1 vorliegt. Sicherlich bedeutet das Wort in der Korintherstelle „Diener“ oder „Hilfsarbeiter“, aber nicht in Folge einer etymologischen Herleitung.



¹ Eine Herleitung aus der Wortwurzel ist noch sehr schön am Beispiel des Wortes „Gastfreundschaft“, φιλοξενία (*philo-ksenia*), zu zeigen. Das Wort ist zusammengesetzt aus ξένος („*ksenos*“, Fremder) und φίλος („*philos*“, Freundschaft). Den Fremden, bzw. den Gästen soll man für den Augenblick ihres Aufenthaltes in unserem Haus ein Freund sein, d. h. wir sollen sie so behandeln wie unsere Freunde (Hebr. 13,2).

Die typische Bedeutung von „*monogenes*“ ist „Erstgeborener“ (vgl. Hebr. 11,17, wo Isaak der Erstgeborene genannt wird). Aber wenn dieser Begriff für den Sohn Gottes verwendet wird, trifft diese Intention nicht zu, denn es gibt nicht mehrere „Söhne Gottes“. Das Wort „*monogenes*“ bedeutet in Bezug auf den Sohn Gottes „*Einziggeborener*“, bzw. „*einzig in seiner Art*“ (Jh. 1,14; Kol. 1,15).



1.2. Wortbedeutungen mit neuem Inhalt

Die Verfasser des Neuen Testaments haben nicht eine neue Sprache kreiert, sondern sie haben ihre Umgangssprache, das Koine-Griechisch, verwendet. Selbstverständlich übernehmen sie Begriffe aus der Umwelt wie auch aus dem klassischen Griechisch, das vor dem 3. Jh. v. Chr. üblich war. Nur bekommen diese Begriffe einen neuen Inhalt, nämlich sie werden theologisch, bzw. neutestamentlich gefüllt. Dazu gehört zunächst der Begriff „*Evangelium*“ (profan: „Siegesbotschaft“ oder „Frohe Kunde“, neutestamentlich „Heilsbotschaft von JESUS Christus“).

Ferner bekommt der Begriff „*Apostel*“ eine völlig andere Bedeutung (profan: „die Flotte“, „Gesandter“, „Begleitbrief“, neutestamentlich: „das Apostolat im Zeitalter des Neuen Testaments“ in der Bedeutung einer geistlichen Autorität zur Leitung der Gemeinde - Eph. 4,11; 1.Kor. 12,28; 1.Kor. 9,1-2).

Auch die Begriffe wie „*Hades*“ (Totenreich, Offb. 1,18), „*Apollyon*“ (Fürst des Abgrunds, Offb. 9,11), „*Tartaros*“ (Gefängnis gefallener Engel, 2.Petr. 2,4), die bereits in der klassischen Zeit ihre Verwendung fanden, bekommen im Neuen Testament einen neuen Inhalt.²

In diesem Sinne müssen wir in Bezug auf Wortstudien, in denen man gerne auf das klassische Griechisch zurückgreift, vorsichtig sein, weil die Verfasser des Neuen Testaments die Wörter aus dem profanen Sprachgebrauch zwar übernehmen, aber ihnen eine völlig andere Bedeutung geben können.

Es gibt also „**diachrone Wortstudien**“, d. h. Wörter werden in ihrer Bedeutung über lange Zeiträume, also quer durch die Geschichte erforscht, was einen gewissen Vorteil hat, z. B. in Bezug auf die Verwendung der Titel und Namen Jesu wie „*Sohn Da-*

Diachrone Wortstudie bedeutet, dass das Wort in seiner Geschichte untersucht wird (Altes Testament, Judentum, Septuaginta, Hellenismus, Neues Testament).

² Zur Vertiefung siehe S.F.Weber: „[Vom Leben nach dem Tod und von transzendenten Ortschaften](#)“ im Download-Bereich unter www.b-m-o.de

vids, Christus, Kyrios (Herr), Sohn Gottes“. Diese Begriffe haben ihre Geschichte und darum ist es wichtig, in das Alte Testament, ins Judentum und in die Septuaginta hineinzuschauen, um auf die eigentliche Bedeutung zu stoßen.

Auf der anderen Seite haben wir festgestellt, dass „diachrone Wortstudien“ ihre Grenzen haben, nämlich da, wo das Wort im Neuen Testament eine völlig neue Bedeutung erhält!

Hinzuweisen ist noch auf die Wiedergabe des Wortes „lieben, Liebe“ im Neuen Testament, wofür die Wörter „*Agape*, *agapao*“, sowie „*phileo*“ verwendet werden. Dabei wird oft gesagt, dass es bei dem Wort „*Agape*“ um die göttliche Liebe geht. Dies trifft oft zu, aber nicht immer. Von Demas heißt es, dass er die Welt liebgewonnen hat, wofür das Verb „*agapao*“ gebraucht wird (2.Tim. 4,10).

1.3. Semantische Anachronismen

Bei den semantischen Anachronismen geht es darum, dass man die Wortbedeutungen aus einer späteren Zeit, z. B. aus der heutigen, auf die Zeit des Neuen Testaments zurückprojiziert. Heute z. B. verstehen wir unter einem „Bischof“ einen Kirchenführer, der mehrere Gemeinden und Priester oder Pastoren einer Diözese, bzw. eines Bezirkes, beaufsichtigt und verwaltet. Im Neuen Testament aber gibt es mehrere „*Episkopaten*“ (so der griechische Begriff) in einer Ortsgemeinde und sie leiten zusammen mit den „Ältesten“ die Gemeinde. „*Episkopos*“ bedeutet einfach „Aufseher“.

In gleicher Weise sollten wir nicht von der heutigen Bedeutung des Wortes „Dynamit“ auf das neutestamentliche Wort „*dynamis*“ schließen, denn Gott will seine Boten nicht in die Luft sprengen, sondern sie mit der „Auferstehungskraft“ Christi erfüllen (Phil. 3,10).³

*Semantischer Anachronismus:
Die Wortbedeutung wird aus der gegenwärtigen Zeit geschlossen und auf antike Texte projiziert.*

Und schließlich versteht man heute unter einem „Märtyrer“ sofort einen Blutzeugen, der sein Leben für das Evangelium gelassen hat. Aber im Neuen Testament kennzeichnet ein „*martys*“ zunächst jemanden, der JESUS bezeugt, auch wenn er dafür nicht gleich sterben muss. In zweiter Linie kann man jemanden als „*martys*“ titulieren, der für Christus im Zeugendienst sein Leben gelassen hat.

1.4. Veränderungen innerhalb des Neuen Testaments

Wörter können sogar innerhalb des Neuen Testaments eine Bedeutungsveränderung bekommen. Das Wort „*Gerechtigkeit*“ (griechisch δικαιοσύνη - „*dikaiosynē*“)

³ In Phil. 3,10 heißt es: „Ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung“ (τοῦ γινῶναι αὐτὸν καὶ τὴν δύναμιν τῆς ἀναστάσεως αὐτοῦ).

ne“) hat z. B. im Matthäusevangelium die Bedeutung von einem „gerechten Lebenswandel einer Person“ (Mt. 5,20). Erst bei Paulus bekommt es den „forensischen (juristischen) Aspekt“, d. h. Gott spricht durch die Gnade Christi den Gläubigen gerecht, so dass er im Gericht Gottes bestehen kann.

Weitere Beispiele belegen unsere Auffassung. Das Wort „**Berufung**“ hat in den Evangelien die Bedeutung von „Einladung“ (Mt. 22,14; Mehrheitstext und Textus Receptus auch Mt. 20,16). Der Apostel Paulus dagegen benutzt das Wort „Berufung“ für Gläubige, an denen also bereits die Einladung ergangen ist. Berufene sind Gläubige, die an Christus glauben (Röm. 8,28-30; 1.Kor. 1,9).

Bei Wortstudien auch den engeren Kontext berücksichtigen!

Es ist notwendig, bei Wortstudien den Kontext des Buches, bzw. des Kapitels zu berücksichtigen. Man kann Wortstudien betreiben, die diachron das ganze Alte und Neue Testament durchziehen, aber die letzte Entscheidung über die Wortbedeutung wird in dem Buch, in dem vorliegenden Kapitel oder sogar in dem einzigen Vers getroffen, den der Ausleger vor sich hat und untersucht.

2. Grammatische Fehlschlüsse

2.1. Die Verwendung des Aorists

Es wird immer wieder betont, dass der griechische Aorist die Vergangenheitsform sei, die einen punktuellen (einmaligen) Aspekt habe. So verwendet Paulus sicherlich absichtlich unter der Leitung des Hl. Geistes den Aorist in 1.Kor. 5,7, wo es heißt, dass Christus geopfert wurde (Aorist), und er betont dabei: nur einmal wurde Christus geopfert. Das wird laut Hebr. 9,28 bestätigt.

Aber diese Regelung wird nicht automatisch von den Verfassern des Neuen Testaments angewandt. Wenn es z. B. in Mt. 6,6 heißt, dass „*du in deine Kammer gehen sollst* (Aorist), *wenn du betest*“, dann meint JESUS sicherlich nicht, dass wir nur ein einziges Mal die Kammer zum Gebet aufsuchen sollen. Und in Offb. 20,4 heißt es: „*sie wurden lebendig und herrschten* (Aorist) *mit Christus tausend Jahre.*“ Dieses „Herrschen“ bezieht sich sicherlich nicht auf einen einzigen Tag, auf einen Augenblick, sondern auf die gesamten 1000 Jahre und dennoch verwendet der Verfasser den „punktuellen“ Aorist.

Die letzte Entscheidung, ob ein Aorist punktuelle Bedeutung hat, liegt nicht in der griechischen Grammatik, sondern in der Syntax des auszulegenden Verses!

Wer eine Aoristform auf einen Zettel schreibt, erkennt nicht, welche Aspektbedeutung dieses Wort haben soll. Erst in seinem Kontext des Satzbaus kann die Aspekt-

bedeutung (ob komplexiv, ingressiv oder effektiv) erforscht werden. Ein Beispiel in der deutschen Sprache soll das erläutern: Wenn wir das Adjektiv „*fleckig*“ auf einen Zettel schreiben, dann wird nichts über seine Anwendung ausgesagt. Es könnte eine positive oder auch eine negative Assoziation bekommen. Nur der Kontext entscheidet über die Assoziation: „Das Pferd ist *fleckig*“ (positive Assoziation: das Pferd hat verschiedene Farben). Eine negative Assoziation bekommt das Adjektiv, wenn auf dem Zettel steht: „Das Hemd ist *fleckig*.“ Dann denken wir an Stockflecken oder an Schimmel. Eine Wortstudie über das Adjektiv „*fleckig*“ könnte uns also in die Irre führen, wenn wir den Kontext, bzw. die Syntax nicht berücksichtigen.

Die linguistisch-exegetische Definition zur Wortbedeutung lautet:

Die Untersuchung der Morphologie (Zusammensetzung) eines Wortes reicht bei weitem nicht aus (weder etymologisch noch diachron), um Aussagen über seine Semantik (Bedeutung) machen zu können. Die Pragmatik (die praktische Anwendung des Wortes innerhalb eines Satzbaus und innerhalb eines Kontextes) führt zur richtigen Erkennung seiner Bedeutung!

2.2. Die Granville-Sharp-Regel

Nach der "**Granville-Sharp-Regel**" beziehen sich **zwei Substantive** (wenn es nicht Eigennamen sind), von denen das erste den bestimmten Artikel hat und das zweite nicht und beide mit "**und**" verbunden sind, **auf nur eine Person**. Ein biblisches Beispiel für diesen Sachverhalt ist der Ausdruck, "*der Herr und Heiland Jesus Christus*". Hier lesen wir nicht von zwei Personen, (a) dem Herrn, und (b) dem Heiland, sondern wir lesen von einer Person, (a) dem [Herrn und Heiland] Jesus Christus.

Aber auch an dieser Stelle muss man auf der Hut sein, denn die „Granville-Sharp-Regel“ ist nicht durchgängig anwendbar. Wenn wir Substantiv-Paare entdecken wie „*die Pharisäer und Sadduzäer*“ oder „*die Epikuräer und Stoiker*“, dann wäre es irreführend, diese Regel anzuwenden, denn dann käme ja der Ausleger zu dem Schluss, dass es sich um ein und dieselbe Gruppe handeln würde, was aber nicht der Fall ist. Selbstverständlich sind die Pharisäer von den Sadduzäern wie auch die Epikuräer von den Stoikern zu unterscheiden.

Gerne wird die „Granville-Sharp-Regel“ auf die Prädestination angewandt. In Röm. 8,29 werden zwei wichtige dogmatische Begriffe in Bezug auf die Prädestinationslehre erwähnt, nämlich zuerst die „Vorhererkenntnis“ und dann die „Vorherbestimmtheit“. Beide Begriffe werden im Griechischen durch „und“ verbunden. Die Vertreter der „einfachen Prädestinati-

*Granville-Sharp-Regel
und die Prädestination*

on“ betonen immer wieder, dass die „Vorhererkenntnis“ Gottes der „Prädestination“ vorausgeht, d. h. Gott weiß im Voraus, wer sich für das Heil entscheiden wird, so dass er die Menschen auf Grund seiner „Vorhererkenntnis“ auch „vorherbestimmt“. Wenn man nun aber die „Granville-Sharp-Regel“ anwendet, dann sind beide Begriffe gleichzusetzen, d.h. die „Vorhererkenntnis“ (προέγνω “*proegno*”) Gottes **geht nicht** der „Vorherbestimmung“ (προώρισεν „*proorisen*“) voraus. Genau das lehrt die calvinistische Prädestinationslehre. Aber zunächst einmal ist festzuhalten, dass es sich nicht um Substantive im griechischen Text handelt, sondern um Verben, so dass die „Granville-Sharp-Regel“ nicht anwendbar ist. Und zudem steht die Anwendung der Regel auf wackligen Füßen, denn wie oben gezeigt, gibt es ja häufige Ausnahmen.

3. Falsche Voraussetzungen

Keiner geht unvoreingenommen an Texte heran (siehe dazu VII.**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Traditionen, konfessionelle und dogmatische wie auch kulturelle Prägungen muss der Exeget zu überwinden suchen und den biblischen Text objektiv auf sich wirken lassen. Das ist nicht einfach und es erfordert eine Portion Demut, denn der Ausleger muss bereit sein, sich vom biblischen Skopus in seiner bisherigen Meinung korrigieren zu lassen. Der Exeget braucht deshalb eine Ehrfurcht vor dem Wort Gottes (siehe II.**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

Falsche Voraussetzungen finden sich vor allem unter Punkt *Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.*

Einige Vorsichtsmaßnahmen (Zusammenfassung)

- 1) **Allegorisieren.** Statt sich auf die klare Bedeutung zu konzentrieren, degradiert man den Text und behauptet, dass er bloß eine andere Bedeutung widerspiegelt, die über ihn hinausgeht. Das heißt nicht, dass es keinen mehrfachen Schriftsinn gibt. Aber man muss nicht gleich in jeder Bibelstelle eine Allegorie sehen, oder noch schlimmer, diese Allegorie zu einer Lehre missbrauchen.
- 2) **Nichts aus dem Zusammenhang reißen.**
- 3) **Auswählen.** Man pickt sich bestimmte Worte und Ausdrücke heraus und konzentriert sich darauf.
- 4) **Falsche Kombinationen.** Man resümiert verschiedene Bibelverse und erkennt darin eine neue Lehre.
- 5) **Neudefinitionen.** Wenn die eigentliche Bedeutung des Textes die Menschen kalt lässt, keine unmittelbare geistliche Freude hervorruft oder etwas sagt, was sie nicht hören wollen, sind sie oft versucht, ihn so umzudefinieren, dass er eine andere Bedeutung erhält.

- 6) **Außerkanonische Autorität.** Man versucht die Bibel mit den Dogmen von bestimmten Büchern auszulegen. Aber das ist keine Exegese, sondern eine 'Eisegese' (Hineinlegung). Paulus warnt davor in Gal. 1, 6-9.

Allgemeine Literatur der Hermeneutik

Die wichtigste Literatur zum Studium der Hermeneutik und der Exegese mit kurzen Erläuterungen in Auswahl.

1. Otto **Betz**: *Wie verstehen wir die Bibel?*, Aussat Verlag, Wuppertal, 1981.
2. Claus von **Bornmann**: *Hermeneutik I*, TRE, 15, 108-137, hrsg. v. Gerhard Müller, deGruyter, Berlin u. New York, 1986.
3. Arnd **Brettschneider**: *Heilsgeschichtliche Schriftauslegung. Die Bibel heilsgeschichtlich lesen, verstehen und anwenden*, Dillenburg, 2006.
4. Jakob **van Bruggen**: *Wie lesen wir die Bibel?*, Hänssler, Neuhausen-Stuttgart, 1998
Bruggen bringt gute Beispielexegesen zu Ps. 69; 1.Kor. 15,29; Ps. 2 u. zu Melchisedek. Er stellt dem Leser praktische Hausaufgaben und im Anhang des Buches hat er eine ausgezeichnete Literaturliste. Kritik: Auf den Seiten 151 - 156 legt er Röm. 9 - 11 auf die Gemeinde hin aus. Das bedeutet: Israel hat nach van Bruggen als Nation keine eschatologische Zukunft mehr. Für Israel gibt es keine nationale, wirtschaftliche und geistliche Wiedergeburt. Und folglich gelten alle eschatologischen Verheißungen im AT nicht Israel, sondern der Gemeinde. Diese antieschatologische Ansicht ist von der Exegese und von der Heilsgeschichte her nicht haltbar, weil es noch unerfüllte alttestamentliche Prophezeiungen gibt, die eindeutig Israel gelten. Und zuletzt: van Bruggen stülpt der Bibel seine calvinistische Ansicht über. Der Calvinismus ist amillennialistisch eingestellt. Van Bruggen zieht die Dogmatik der Hermeneutik vor. Umgekehrt soll es aber sein.
5. Donald A. **Carson**: *Stolpersteine der Schriftauslegung*, Betanien-Verlag, Oerlinghausen, 2007 (Original: „Exegetical Fallacies, Baker Academic, Grand Rapids, 1996).
Donald Arthur Carson lehrt an der Trinity Evangelical Divinity School (Deerfield) und ist zusammen mit Douglas J. Moo der Verfasser einer „Einleitung in das Neue Testament“, Gießen, 2010 (925 S.). In dem kleinen Büchlein „Stolpersteine der Schriftauslegung“ deckt er einige Fehler, bzw. Fehlermöglichkeiten auf, die bei der Auslegung immer wieder gemacht werden (können). Dabei ist er in seinen Untersuchungen unabhängig von konfessionellen Bestimmungen. Das Büchlein ist sehr praktisch und verständlich, geht aber auch in die Tiefe der griechischen Grammatik hinein.
6. Joachim **Cochlovius** / Peter **Zimmerling**, (Hrsg.): *Evangelische Schriftauslegung, Quellentexte*, TVG, Brockhaus, Wuppertal, 1987 (Dieses Arbeitsbuch enthält Darstellungen mit Quellentexten über die Auslegungsmethoden von den Reformatoren bis zur Gegenwart).
7. Manfred **Dreytza** / Walter **Hilbrands** / Harmtut **Schmid** (Hrsg.): *Das Studium des Alten Testaments – Eine Einführung in die Methoden der Exegese*, TVG, Brockhaus, Wuppertal, Brunnen, Gießen.
Die drei Autoren beschäftigen sich eingehend mit der Auslegung des Alten Testaments. Aus vielen Beiträgen kann man einiges lernen. Sie selber titulieren ihren hermeneutischen Ansatz als eine „literarisch-historisch-theologische Auslegung“ (S. 153-155); „literarisch“, weil die Bibel verschiedene Gattungen aufweist (Bericht, Biographie, Erzählung, Poesie usf.); „historisch“, weil die Bibel einen historischen Kontext und ein geschichtliches Umfeld hat und „theologisch“, weil die Bibel nicht nur ein Buch wie jedes andere ist, sondern geoffenbartes Wort Gottes, wodurch Gott redet und seinen Heilsplan mitteilt. Die Autoren scheuen sich aber auch nicht davor, die Arbeitsmethoden der historisch-kritischen Forschung insoweit einzubeziehen, wenn sie der historisch-literarischen Arbeit dienlich sein können. Zwar werden einige Methoden kritisch bewertet (wie die Formgeschichte und Literarkritik), andere aber wer-

den zu unkritisch übernommen (wie die Überlieferungsgeschichte, die Redaktionsgeschichte und die Traditionsgeschichte).

8. **Faszination Bibel**. Das Buch der Bücher lieben lernen. Zeitschrift 4/2012, SCM-Bundesverlag, Witten, 2012. Thema: Werkzeugkasten der Bibelauslegung.
9. Gordon **Fee** und Douglas **Stuart**: *Effektives Bibelstudium*, ICI, Asslar, ³1996
Die Abschnitte über die Erzählungen des Alte Testaments, über die Apostelgeschichte, über das Gesetz, über die Psalmen und Weisheit sind sehr lehrreich; ansonsten leichte Ansätze einer zu einer offenen (liberalen) Hermeneutik und vorausgesetzte dogmatische Ansätze, welche der Hermeneutik vorgezogen werden.
10. Günter **Figal** (Hrsg.): Hans-Georg Gadamer: *Wahrheit und Methode*, Berlin, 2007. (Philosophische Hermeneutik).
11. Günter **Figal** (Hrsg.): *Internationales Jahrbuch für Hermeneutik*, Mohr / Siebeck, 2002 ff. (philosophisch).
12. Helmuth **Frey**: *Geistliche Schriftauslegung*, Brunnen-Verlag, Gießen, 2002 (72 S.).
13. Klaus **Haacker**: *Neutestamentliche Wissenschaft. Eine Einführung in Fragestellungen und Methoden*. (1981) 2. Aufl. R. Brockhaus, Wuppertal 1985 (eher knapp)
14. Heinzpeter **Hempelmann**: *Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr – Grundsätze und Grundzüge einer Hermeneutik der Demut*, VLM, 2000.
15. Howard G. **Hendricks** / William G. **Hendricks**: *Bibellesen mit Gewinn. Handbuch für das persönliche Bibelstudium*. Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg 1995.
Das Handbuch ist didaktisch gut aufbereitet; hilft zu einer echten Beschäftigung mit dem Bibeltext.
16. Biblische Hermeneutik: *Jahrbuch für Biblische Theologie* (JBTh 12 / 1997), Neukirchen-Vluyn, 1998.
Themen wie die Verbindlichkeit des Alten Testaments, christlicher Kanon, jüdische Hermeneutik, Missbrauch der Bibel werden besprochen.
17. Ulrich H. J. **Körtner**: *Einführung in die theologische Hermeneutik*, WBG, Darmstadt, 2006.
Eine Darstellung verschiedener hermeneutischer Ansätze, auch der neueren, Einblicke in die Hermeneutik innerhalb der systematischen Theologie. Der Autor selbst vertritt eine ökumenische Hermeneutik.
18. Mathias J. **Kürschner**: *Martin Luther als Ausleger der Heiligen Schrift*, Brunnen-Verlag, Gießen, 2004 (64 S.).
19. Dieter **Lührmann**: *Die Auslegung des Neuen Testaments*. Zürcher Grundrisse zur Bibel. (1984) 2. Aufl. Zürich 1987
20. Gerhard **Maier**: *Biblische Hermeneutik*, TVG, Brockhaus, Wuppertal, 1990
Eine Art Kompendium der Hermeneutik. Maier vertritt die Offenbarungs-Hermeneutik, denn ohne Offenbarung Gottes gibt es keine Schrifterkenntnis.

21. Wolfgang **Nethöfel**: *Theologische Hermeneutik. Vom Mythos zu den Medien* (NBStH 9), Neukirchen-Vluyn, 1992.
22. Heinz-Werner **Neudorfer** / Eckhard J. **Schnabel** (Hrsg.): *Das Studium des Neuen Testaments*, TVG, Brockhaus, Wuppertal, Brunnen, Gießen,
 Bd. 1: Eine Einführung in die Methoden der Exegese (1999).
 Bd. 2: Spezialprobleme (2000). Beide Bde. erschienen 2006 in einem Band.
Aufbau des ersten Bandes: 1) Skizze der geschichtlichen Entwicklung des jeweiligen Ansatzes, 2) Ergebnisse der Forschungsgeschichte, 3) Darstellung des methodischen Vorgehens, 4) Diskussion, 5) bewertende Darstellung der Relevanz für die praktische Auslegung des Neuen Testaments als Heilige Schrift.
Folgende Methoden werden besprochen: Textkritik, Sprachwissenschaftliche Aspekte, die jüdische Umwelt, die griechisch-römische Umwelt, Traditionsgeschichte, Literarische Analyse, der synoptische Vergleich, Form- und Gattungsanalyse, Rhetorische Analyse, die redaktionsgeschichtliche Methode, die Abfassung einer schriftlichen Exegese, die Predigtvorbereitung.
 Bewertung: Wer Begrifflichkeiten der historisch-kritischen Methode übernimmt, sollte klipp und klar deutlich machen, worin er sich von ihr unterscheidet. Weshalb werden die Arbeitsmethoden der historisch-kritischen Methode dargestellt und später in Übungen verwendet?
 Die Übungsbeispiele sollen zur eigenen exegetischen Arbeit anleiten, so heißt es im Vorwort. Am Ende des Buches stelle ich mir die Frage, zu welcher exegetischen Arbeit denn nun angeleitet werden soll? Zur Arbeit der historisch-kritischen Methode oder zur biblisch-historischen Offenbarungshermeneutik? Die Antwort soll in einer evangelikalischen Hermeneutik eigentlich klar auf der Hand liegen?!
 Natürlich wird von der „schriftgewordenen Offenbarung Gottes in Jesus Christus“ gesprochen, aber leider wird diese Offenbarung zu wenig betont und gegenüber der historischen Kritik zu wenig abgegrenzt.
23. Manfred **Oeming**: *Biblische Hermeneutik. Eine Einführung*, Darmstadt, ¹1998, ³2010.
 Der Autor stellt die unterschiedlichen Lektürewesen wie historisch-kritische Methode, sozialgeschichtliche Exegese, kanonische Schriftauslegung usw. nacheinander vor und benennt jeweils Vor- und Nachteile.
24. J. D. **Pentecost**: *Bibel und Zukunft*, CV, Dillenburg, 1993: Teil 1: Die Auslegung der Prophetie: Kap. 1: Die Methoden der Auslegung; Kap. 2: Die Geschichte der Auslegung; Kap. 3: Grundsätzliche Erwägungen zur Auslegung; Kap. 4: Die Auslegung von Prophetie. (S. 24 bis 88 der 1. Aufl.)
 Wie legen wir Prophetie aus? Wie gehen wir mit eschatologischen Texten um? Wie sind Bilder und Symbole in den apokalyptischen Texten auszulegen? Auf diese Fragen gibt der Verfasser Antworten, vor allem aber aus der dispensationalistischen Sicht.
25. Bernhard **Ramm**: *Biblische Hermeneutik*, ICI, Asslar, 1991.
 Diese übersichtliche, leicht verständliche und bibeltreue Hermeneutik ist empfehlenswert. Die Anregungen lassen sich leicht in die Praxis umsetzen.
26. Eckart **Reinmuth**: *Hermeneutik des Neuen Testaments. Eine Einführung in die Lektüre des Neuen Testaments* (UTB 2310), Göttingen, 2002.
27. Ron **Rhodes**: *Verstehst du, was du liest? Schwierige Bibelstellen leicht verständlich erklärt*, Brockhaus-SCM, Witten, 2009.
 Im ersten Kapitel stellt der Autor elf Prinzipien der Schriftauslegung auf, wobei er sich an der reformatorischen Hermeneutik orientiert. In den folgenden Kapiteln versucht er schwierige Bibelverse auszulegen.

28. R.C. **Sproul**: *Bibelstudium für Einsteiger. Eine Einführung in das Verstehen der Heiligen Schrift*, Betanien Verlag, Oerlinghausen, 2009 (Erstausgabe 1977 „Knowing Scripture“).
Der reformierte Theologe R.C. Sproul ist einer der Väter der „Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel“ und Mitherausgeber der Genfer Studienbibel. In kurzer Form stellt er Anleitungen zur Auslegung der Bibel dar. Vor allem interessant ist das Kapitel „Bibel und Kultur“.
29. Thomas **Schirmacher** (Hrsg.): *Bibeltreue in der Offensive. Die drei Chicago - Erklärungen* zur
a) Irrtumslosigkeit
b) Hermeneutik
c) Anwendung
Verlag für Kultur und Wissenschaft, biblia et symbiotica, Bonn, 1993.
30. Armin **Sierszyn**: *Christologische Hermeneutik*. Eine Studie über Historisch-kritische, Kanonische und Biblische Theologie mit besonderer Berücksichtigung der philosophischen Hermeneutik von Hans-Georg Gadamer. Studien zur Theologie und Bibel im Auftrag der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel, Berlin und Zürich, 2010.
31. Helge **Stadelmann**: *Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses*, Wuppertal, ³1996 (1985).
Der Autor weist in diesem Buch vor allem auf die notwendige Beachtung der großen heilsgeschichtlichen Linien in der Exegese hin.
32. Helge **Stadelmann** / Berthold **Schwarz**: *Heilsgeschichte verstehen*, CV, Dillenburg, 2008.
Das Buch bietet einen optimalen Überblick über die heilsgeschichtlichen Zusammenhänge des Alten und Neuen Testaments wie auch über die verschiedenen heilsgeschichtlichen Epochen, die der Ausleger beim Studium des Alten und Neuen Testaments berücksichtigen sollte. Die fortschreitende Offenbarung wird erklärt ebenso wie die Ökonomien und Dispensationen. Es gibt genügend Fallbeispiele. Auch die verschiedenen Richtungslager in ihrer Wirkungsgeschichte mit ihren verschiedenen Vertretern werden vorgestellt. Dabei wird davor gewarnt, dass der Ausleger nicht über das Ziel der Schriftoffenbarung hinausschießen darf. Es gibt Tipps zum Verständnis der Evangelien, der Bergpredigt und des Reiches Gottes. Zum Schluss gibt es praktische Hinweise für eine heilsgeschichtliche Schriftauslegung.
33. Helge **Stadelmann** / Thomas **Richter**: *Bibelauslegung praktisch – in zehn Schritten den Text verstehen*, Brockhaus Verlag, Wuppertal, 2006.
Sehr gute praktische Tipps zu einer bibeltreuen Exegese unter Berücksichtigung der Heilsgeschichte.
34. Helge **Stadelmann** (Hrsg.): *Den Sinn biblischer Texte verstehen. Eine Auseinandersetzung mit neuzeitlichen hermeneutischen Ansätzen*, TVG, Brunnen Verlag, Gießen, 2006.
- Teil 1: Herausforderungen aus der Praxis:
Kontextualisation in der missionarischen Kommunikation (Peter Beyerhaus); Die Wende vom Text zum Hörer: Der Paradigmenwechsel zur emanzipatorischen Hermeneutik in der Praktischen Theologie (Helge Stadelmann); Der Texttod der Predigt und seine Überwindung: Wilfried Engemanns semiotisch-homiletische Konzeption (Thomas Richter).
- Teil 2: Der Sinn des Textes in den Bibelwissenschaften:
Zur Verbindlichkeit kanonischer Texte: Der „sensus literalis“ und hypothetische Sinnschichten über bzw. unter dem Text in seiner kanonischen Gestalt (Herbert Klement); Der „sensus literalis“ neutestamentlicher Texte angesichts der Herausforderung leseorientierter Ansätze in der Exegese (Roland Gebauer); Was ist der Sinn des Textes? Anmerkungen zur neutestamentlichen Exegese aus sprachwissenschaftlicher Sicht (Heinrich von Siebenthal).
- Teil 3: Theologisch-philosophische Hintergründe:
Literalsinn und Klarheit der Schrift im Schriftverständnis von Martin Luther (Jochen Eber); Reformatorisches Schriftverständnis und neuzeitliche Hermeneutik: Die Bibel im Licht von Taufe und Abendmahl

lesen (Bernhard Rothen); „Der Wille zur Macht“: Grundsätzliche postmoderne nachmethaphysischer Hermeneutik nach Friedrich Nietzsche (Heinzpeter Hempelmann).

35. Hans **Steuibing**: *Bekenntnisse der Kirche. Bekenntnistexte aus zwanzig Jahrhunderten*, Wuppertal, 1985.
36. Peter **Stuhlmacher**: *Vom Verstehen des Neuen Testaments - Eine Hermeneutik*, NTD, Ergänzungsreihe 6, Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen, 1986
Diese Hermeneutik wird an den Universitäten verwendet. Es handelt sich um eine Hermeneutik des Einverständnisses. So beschreibt der Autor selber seinen hermeneutischen Ansatz. Er möchte mit den Texten der Bibel im Einverständnis sein. Gleichzeitig befindet sich der Autor aber auch im Einverständnis mit der historisch-kritischen Methode.
37. Jacob **Thiessen**: *Hermeneutik der Bibel. Grundsätze zur Auslegung und Anwendung biblischer Texte – ein offenbarungstheologischer Standpunkt*, Jota-Publikationen, Hammerbrücke, 2009.
Biblische Darstellung der Inspiration, Irrtumslosigkeit und Autorität der Bibel. Bedeutung des biblischen Kanons. Bibelübersetzung und Bibelauslegung. Berücksichtigung der Heilsgeschichte für die Auslegung.
38. John **Wenham**: *Jesus und die Bibel*, hänsler, Holzgerlingen, 2000.
Das Buch von Wenham gehört zur Bibliologie aber auch zum Fach Hermeneutik. Er durchsucht die Evangelien und beleuchtet das Schriftverständnis von unserem HERRN JESUS Christus. Wie ging JESUS mit dem AT um? Wie wandte ER das AT an? Und wie legte er es aus? Wir sollten von der „Hermeneutik“ Jesu lernen.
39. Georg **Wieland**: *Hermeneutik*, in: **Lexikon für Theologie und Kirche**, hg. v. Walter Kasper, Bd. V, Herder, Freiburg, 1996, Sp. 1-3.
40. Oda **Wischmeyer**: *Hermeneutik des Neuen Testaments. Ein Lehrbuch. Neutestamentliche Entwürfe zur Theologie* 8. Francke, Tübingen/Basel 2004
Wischmeyer versucht eine Synthese verschiedener Zugangsweisen, indem sie historisches, rezeptionsgeschichtliches, sachliches und textuelles Verstehen unterscheidet.
41. Ruben **Zimmermann**: *Hermeneutik der Gleichnisse Jesu*, WUNT, Mohr Siebeck, 2008 (660 S.).

Anmerkungen

- Wenn nicht anders erwähnt, wurde die Martin Luther Übersetzung von 1984, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, verwendet.
- Die übrigen verwendeten Bibelausgaben, Übersetzungen sowie die Schriftfonds der zitierten Verse entstammen „Bible Works 4.0“ (1999) bis 9.0 (2009), distributet by Hermeneutika Bible Research Software, Big Fork, Montana, USA.
- Der Text wurde mit Microsoft Word 2010 (Microsoft Corporation) erstellt und formatiert.
- Biblische ClipArts entstammen Masters Art Collection Nr. 7, ClipArts zur Bibel, Agathos Verlag, Exxlesia Equipment, H. T. Mislisch, Sonthofen.
- Weitere ClipArts sind PrintMaster Gold Deluxe 4.0 entnommen, Mindscape International, Mülheim a.d.R., 1997.

